

Paulus schreibt:

*Einige Zweige sind aus dem edlen Olivenbaum herausgebrochen worden. Dann hat man dich als Zweig vom wilden Olivenbaum in den edlen eingepropft. Jetzt wirst du vom Saft aus seiner Wurzel mit ernährt.*

Wer von uns liebt sie sie nicht: die Olivenbäume, auch Ölbäume genannt. Je weiter man Richtung Mittelmeer kommt, desto größer und schöner werden die Plantagen der mediterranen Kultur, die ganz wesentlich von den Olivenbäumen geprägt wird.

Und welcher mit Kochkünsten begabte Mensch liebt nicht das Olivenöl. Es ist geradezu eine Essenz der Kunst zu Essen.

Es ist sehr gesund.

Ich kann mich an Essen erinnern, wo wir „nur“ gutes Weißbrot, das Öl und einige Oliven aßen; in aller Bescheidenheit war das ein köstliches Mahl.

Du schmeckst die Sonne, das Klima, die mineralische Erde.

Die Qualität macht es, die Substanz.

In unzähligen Bezügen adelt die Heilige Schrift die Olivenbäume, ihre Früchte und das Öl.

Verfeinert um das *Cremisan* wurde es sogar zur Salbung von Königen benutzt. Daher kommt auch der biblische Begriff Christus, der Gesalbte, der Erlöser.

Unvergesslich ist mir eine Begegnung mit einem arabischen Christen, dessen Familie seit Jahrhunderten Ölberge in der Gegend von Bethlehem, wo Jesus geboren wurde, bewirtschaftet. Man hatte – um eine neue Straße zu bauen – etliche Ölbäume abgeholzt.

Sie lagen verdorrt in der Sonne. Er weinte und rief mit klagender Stimme, dass man ihm auch seine Arme hätte abhacken können.

So sehr liebte er seine Olivenbäume.

Sie sind Teil seines Lebens gewesen.

Wir sehen gerade die verheerenden Brände - etwa in Griechenland - wo auch herrliche Plantagen vernichtet werden.

Paulus kennt natürlich die Bedeutung von Olivenbäumen und verwendet daher das eindringliche Bild, das allen Menschen der Levante zutiefst vertraut war.

Christen und Juden haben, das will er sagen, eine gemeinsame Wurzel, den Glauben an den einen Gott, der sich nach biblischer Überlieferung erstmals Abraham zeigte.

Für Christen greift dieser Segen nun weiter, als auf das Volk Israel und jüdische Menschen.

Alle Christus Glaubenden - unabhängig ihrer Sprache und Kultur - sind nun Zweige am Baum, geradezu eine Veredlung, wie es Baumschulen bis heute tun. Das meint jenes *einpfropfen*.

Die Wurzel, das sollen wir aber nie vergessen, ist älter. Das ist das Thema dieses Sonntags, an dem wir Christen, die wir seit unserer Taufe zur weltweiten Christenheit gehören, an das Alte Testament und das Gottesvolk Israel erinnert werden.

Um diese Tage im August das Jahres 70 nach Christus, verlor das Volk Israel seinen Tempel in Jerusalem und wurde in alle Welt verstreut.

Sie hinterließen – denken wir nur an Wissenschaft und Kunst – der Welt einzigartige Schätze.

Aber sie wurden – leider auch von fehlgeleiteten Christen und Kirchenführern - immer wieder verfolgt, ja getötet.

Bis hin zu dem, was jüdische Menschen *die Shoah* nennen, den Versuch der Nazis, sie industriell im Gas auszulöschen.

Dieses Verbrechen ist in der Weltgeschichte einzigartig.

Wir dürfen unumwunden sagen, dass sich Gottes Treue zum Bundesvolk Israel, zu dem wir Christen – wie ein neuer Zweig hinzukamen – auch darin zeigte, dass sie nach dem fürchterlichen Geschehen, wieder ihr eigenes Land aufbauen konnten.

Ja, jeder freie Mensch, hat das Recht, Regierungen, auch die israelische, zu kritisieren. Ich finde, dass sie viele Fehler machen. Die zerrissene Gesellschaft im Land der Bibel zeigt es. Aber keiner darf mehr das Existenzrecht Israels absprechen. Das ist nicht nur ein politischer, das ist ein geistlicher und biblischer Tatbestand.

Wie sehr hoffen und beten wir um Frieden im Heiligen Land; um Ausgleich und Gerechtigkeit, auch für das Volk Palästinas, das dort schon sehr lange lebt; darunter gerade in der bethlehemitischen Gegend viele Christen, sogar Evangelische, wie wir. In einzigartigen Schulen versuchen sie einen Beitrag zum Frieden und zur Verständigung zu leisten.

Was für ein wunderbares Bild verwendet Paulus mit dem Olivenbaum und seinen Zweigen.

Ihr wisst vielleicht auch, dass Olivenbäume sehr, sehr alt werden können. In *Jerusalem* kann man zum Beispiel im *Garten Gethsemane*, wo der Leidensweg Christi beginnt, solche uralten Bäume sehen. Manche sind mindestens 1000 Jahre alt; manche Biologen sagen sogar, die Wurzeln könnten auf die biblischen Tage zurückgehen.

Das paulinische Bild, das uns an Israelsonntag begleitet, will auf unsere Wurzeln verweisen. Ich glaube danach fragen – auch sehr moderne und gut ausgebildete - Menschen immer mehr. Wir haben ein neues Gespür, dass Oberflächlichkeit nicht hilft; etwa in der Frage, welche Werte wir unseren Kindern und Enkeln mitgeben wollen. Tief verwurzelt gute Früchte bringen, die das Leben wertvoll und auch schön machen. Dafür steht der Olivenbaum und seine Frucht.

Zusammen mit unseren älteren Schwestern und Brüdern des Bibelvolkes der Juden wollen wir immer wieder auf diese Wurzeln, dieses Grund unseres Lebens schauen.

Und das ist Gott selbst.

Er erwählt Menschen dazu, seine Liebe zu bezeugen und ein Leben in Verantwortung zu führen.

Weil die Kraft aus der Wurzel strömt, kann ich nun aus meinem Leben etwas machen.

*Israel im Alten Testament und die Kirche im Neuen Testament, die auf eine Wurzel zurückgehen, haben gemeinsam ein höchstes Gebot:*

*Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten, wie dich selbst.*

Ja, ich darf und soll mich auch *selbst lieben, annehmen* mit allen Schwächen. Ich werde sonst nie reif, vielleicht krank, wenn ich nicht eine Beziehung auch zu mir selbst entwickle.

Das Leben selbst ist Beziehung, so hat es Gott gewollt.

Und darum lebe ich auch mit anderen und bin nicht nur für mich selbst auf der Welt.

Unser *Ich* lebt aus einem *Du* und wird zum *Wir*.

Und ich darf zu Gott, auch wenn er mir oft fremd erscheint, eine Beziehung haben. Sie weist über mein irdisches Leben hinaus.

Wer am Ende des Gottesdienstes noch einmal mit mir hinter den Altar von *Lukas Cranach* gehen will, wird dort die Taube aus der Sinfluterzählung des Volkes Israel sehen. Sie trägt den *Ölzweig als Zeichen des Lebens im Schnabel*.

Vielleicht hat diese *cranach'sche* Darstellung *Pablo Picasso*, der den *Wittenberger* Maler liebte, dazu gebracht, eines der schönsten Symbole der Welt zu entwickeln: *die Friedenstaube mit dem Olivenzweig*.

Diesen Frieden wünschen wir Juden und Christen und Menschen der ganzen Welt, wie uns selbst.

Gott helfe uns dazu. Amen.